

Beruf oder fangen noch einmal etwas völlig Neues an, machen uns selbständig, gehen in ein anderes Land, versuchen das zu verwirklichen, wovon wir insgeheim schon immer geträumt haben. So erging es auch mir. Mein Leben hatte sich völlig verändert. Ich hatte ein halbfertiges Haus, 7.500 m² Obstwiese in einer traumhaften Landschaft, viele Vorstellungen und Visionen und zwei Hände, um es anzupacken. Mehr als einmal stieß ich körperlich und auch moralisch an meine Grenzen, musste lernen ein Gleichgewicht zu finden zwischen Arbeit und Vergnügen. Lernen, auch einmal Pausen zu machen, innezuhalten, auch wenn die Arbeit sich noch so türmte. Denn Arbeit gab es hier immer. Aber es war auch klar, wenn ich dies nicht schaffe, würde ich nicht lange durchhalten. Es half mir oft, wenn ich dann meinen Hund schnappte, im Wald und auf »meinem Berg« verschwand.

Dort oben gibt es eine Wiese mit einem Stein, von dem hat man einen wunderbaren Blick über den gesamten Gäuboden. Bei Fön sieht man sogar die Alpen. Ein beeindruckendes Panorama, welches mir immer wieder half zur Ruhe zu kommen, abzuschalten und innezuhalten. Vor allen Dingen war ich in solchen Momenten von der »restlichen Welt« nicht zu erreichen. Sah auch nicht was zu tun war, denn hier oben gab es für mich nichts zu tun. Hier war alles perfekt!

Solche Momente, das erkannte ich sehr schnell, waren kostbare Momente. In diesen Augenblicken konnte ich Antworten finden, eröffneten sich Lösungen, die ich nie für möglich gehalten hätte. So, als wäre ich in einer anderen Welt und würde mein eigenes Leben als Zuschauer betrachten. Ich habe hier viel erfahren über mich, mein Leben, den Garten und die Natur. Viel

davon habe ich in den ersten Jahren mit nach Hause genommen. Heute muss ich nicht zwangsläufig immer auf »meinen Berg«. Heute reicht es in der Regel, wenn ich mich in meinen Garten auf eine Bank setze und zur Ruhe komme. Da finde ich meistens die gleichen Antworten. Gerne teile ich mittlerweile meine Erfahrungen, mein Wissen mit anderen Menschen, tausche mich aus und gebe es weiter. Der Garten ist ein Ort, der auch bei uns in den letzten Jahren, im letzten Jahrzehnt immer mehr in den Fokus geraten ist. Was man von unserem Nachbarland England her kennt, dass Gärtnern stilvoll und durchaus salonfähig ist, setzt sich seit geraumer Zeit auch in unseren Köpfen fest. Mit Begeisterung schauen wir über den Gartenzaun, suchen in fremden Gärten nach neuen Ideen und ausgefallenen Pflanzenschätzen. Gartenreisen haben

Hochkonjunktur! Doch noch etwas anderes bringt diese Gartenleidenschaft mit sich: eine Rückbesinnung, fast schon einen Rückzug in die Natur, in den Garten. Das Gegenstück zu unserer lauten, hektischen und technisierten Welt finden wir im Garten und der Natur. Dieser Ort wird zu einem Platz, an dem man wieder Ruhe findet, sich aus dem Geschehen ausklinkt und auftankt, wieder zu Kräften kommt. Der Garten wird zu einer Art Lebensphilosophie, wie es Felizita Söbbecke beschreibt. Aber nur, wenn man den Mut hat, sich aus den Fängen des Alltags zu befreien und sich auf das Spiel des Gartens einzulassen. Wenn man sich Auszeiten aus dem normalen Geschehen nimmt und bewusst einen Schritt in eine andere Richtung geht. Dann hat man die Möglichkeit das zu entdecken, was schon alle alten Gärtner und Gartenphilosophen wussten: Dass im Garten

das Beobachten, Erforschen und Staunen so wichtig ist. Die Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung und das ständige Hinterfragen seines eigenen Tuns. Kein guter Gärtner hat in früherer Zeit seine Obstbäume beschnitten ohne im Sommer zu beobachten, wie dieser Schnitt sich auf die Pflanze auswirkte. Wie sie nach dem Schnitt wuchs und ob das, was er getan hatte sich wirklich so entwickelte wie er sich das vorgestellt hatte. Es war ihm bewusst, dass alles im Garten nach bestimmten Gesetzen funktionierte, die es zu studieren lohnte. Nichts ist umsonst oder überflüssig, alles hat seinen Sinn. Jedes Tier, jede Pflanze hat seine Aufgabe, auch wenn sich uns diese vielleicht nicht sofort erschließt. Das ist allerdings etwas, was unserer Gesellschaft heute sehr schwerfällt: Sich einzulassen, mal nichts zu tun, zu beobachten wie sich die Dinge von alleine